

## 2021

## Heike Dorow

Kandidatur Wahlkreis Emmendingen - Lahr



### Warum sollt Ihr mich nominieren – wer bin ich?

Ich bin inzwischen 52 Jahre alt und hier – genauer gesagt in Ettenheim / Ettenheimmünster - aufgewachsen und habe auch den größten Teil meines Lebens in dieser wunderschönen Region verbracht. Mein Name ist nun wirklich nicht typisch badisch – das liegt an meinem Vater, der aus Ribbekardt/Rybo-karty, Kreis Greifenberg/Powiat Gryficki (heute Polen) stammt und nach Kriegsende mit seiner Familie flüchtete. Er landete mit Eltern und Geschwistern im Norden der Republik, wo mein Opa als Polizist arbeitete.

### Biografie

- Geboren 1967 in Ettenheim, hier wohne ich auch mit meiner Familie
- Beruf Diplom - Sozialpädagogin
- Mitglied seit 2016, seit 2017 im Vorstand OV Südliche Ortenau / Lahr
- Seit 2019 Sprecherin im OV
- Seit 2019 im Kreistag Ortenaukreis, Sprecherin im Sozial- u. Jugendhilfeausschuss
- Vorstandsmitglied Lahrer Rockwerkstatt e. V.
- Wenn dann noch Zeit bleibt, gehen wir zu den Fussballspielen meines Sohnes und zu den Heimspielen des SC Freiburg.

### Warum erzähle ich Euch das?

Weil ich mich noch gut erinnere, wie ich am Anfang als das „Flüchtlingskind“ misstrauisch beäugt wurde. Da meine Mutter vom Dorf stammte, konnte ich der Frage „Zu wem gehörsch?“ mit den Worten „Zu Färbers Maria“ begegnen. Als kleines Mädchen hatte ich es dann nicht wirklich schwer. Mein Vater hatte es wesentlich schwerer, obwohl er auch auf dem Land aufgewachsen war. Die Bewohner dachten immer, er meinte, er wäre etwas „Besseres“. Das lag auch daran, dass er „Hochdeutsch“ sprach und sehr direkt kommunizierte.

### Warum ist mir das wichtig?

Weil ich daraus gelernt habe, dass Sprache und die Art der Kommunikation wichtig sind, um einander besser zu verstehen und gemeinsam Lösungen zu finden. Ich lernte in meiner Kindheit einerseits direkt zu kommunizieren, aber eben auch alemannisches Understatement, bei dem „nicht ganz schlecht“ schon wirklich gut meint. Ich habe gelernt, genau hinzuhören und herauszufinden, was wirklich gemeint ist. Diese Fähigkeit ist sicher nützlich, um die Interessen unserer Region mit einem grünen Blick in Berlin zu vertreten.

Der grüne Blick ist bei mir langsam gewachsen. Ich bin in einem sozialdemokratischen Umfeld aufgewachsen. In meiner Jugend merkte ich aber, als die ersten Anti-Atomkraft-Demos liefen, dass mir da was fehlt. Und dann kam eine neue Truppe, die grenzte sich von den anderen Parteien ab. Friedensbewegung, Umwelt und Frauen, das waren auch meine Themen. Dann passierte das Unglück in Tschernobyl und es war klar, dass es so nicht weiter gehen darf. So wurde aus mir eine Sympathisantin.

Es sollte noch lange gehen, bis ich Parteimitglied wurde. Den Weg fand ich über Engagement und Freunde. Kurz nach meinem Eintritt in die Partei wurde ich in den OV-Vorstand gewählt, beteiligte mich an Wahlkämpfen, wurde in den Kreistag gewählt und bin dort inzwischen Sprecherin im Sozial- und im Jugendhilfeausschuss. Das entspricht den Qualifikationen, die ich in meinem beruflichen Werdegang erworben habe. Ich war in der Sozialhilfe, im Kommunalen Sozialen Dienst, im Jugendamt, in der offenen Jugendarbeit, in der Berufsvorbereitung tätig und trage inzwischen seit beinahe 10 Jahren in der Pflegeberatung und der Beratung von Menschen mit Behinderung Verantwortung. Hier habe ich viel über unser Sozialsystem und die Arbeit in der Verwaltung gelernt - ich weiß, wie die Verwaltung „tickt“.

## Reicht das?

Nein – wie immer kommt das Wichtigste am Schluss: Die Nachhaltigkeit verbindet für mich alle grünen Themen. Wenn wir nicht unser Verhalten in manchen Bereichen grundlegend ändern, verspielen wir die Zukunft unserer Kinder. Deswegen ist es wichtig, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß drastisch zu reduzieren. Wir müssen neue Mobilitätskonzepte entwickeln und nicht nur einfach mehr Elektroautos bauen.

Wir haben hier in Deutschland und gerade auch hier, im sogenannten ländlichen Raum, genug schlaue und kreative Köpfe, die Ideen und Lösungen entwickeln können. Das muss jetzt passieren, sonst verlieren wir den Vorsprung, den wir haben.

Die Corona-Epidemie ist schrecklich, aber auch eine Chance, nun notwendige Investitionen so zu tätigen, dass sie uns eine dauerhafte Perspektive für die Zukunft sichern. Der Strukturwandel darf nicht aufgeschoben werden, er muss sinnvoll gestaltet werden. Auch im ländlichen Raum müssen wir die Digitalisierung vorantreiben, wenn unsere Region eine Zukunft haben soll, sonst wandern die jungen Menschen in die großen Städte und unsere Region blutet aus. Wir brauchen attraktive Lebensräume für alle Generationen mit einem breiten kulturellen Angebot, deshalb engagiere ich mich auch für ehrenamtliche Kultur in der Region als Vorstandsmitglied in der Lahrer Rockwerkstatt e.V..

Gemeinsam mit allen Bürger\*innen gilt es Lösungen zu entwickeln, bei denen keiner durch das Raster fällt, sondern jede und jeder eine Perspektive hat. Ich möchte hier den grünen Blick in den Prozess einbringen. Als Vertreterin einer Mehrheit (60 % unserer Einwohner\*innen leben im „ländlichen Raum“) möchte ich nach Berlin und unsere Zukunft grün mitgestalten.

## Fehlt da noch was?

Ja natürlich, das, was mir trotz allem das Wichtigste ist: Meine Freunde und Familie. Ich bin mit einem tollen Mann verheiratet und habe zwei Söhne – einen Teenager und einen Twen, die ganz normal sind und so wenig perfekt, wie die meisten von uns und sie werden mir alle unheimlich fehlen, wenn ich nicht nur nominiert werde, sondern auch von den Bürger\*innen gewählt werde und nach Berlin gehen darf. Glücklicherweise darf ich dann in der sitzungsfreien Zeit zurück in meine Heimat, zu den Menschen, die mir wichtig sind und in eine Region, in der andere Menschen Urlaub machen.

Das alles kann nur gemeinsam funktionieren - mit Euch und Eurer Unterstützung, um die ich Euch bitte.

*Eure Heike*

---

[heikedorow@web.de](mailto:heikedorow@web.de)

